Mittwoch, den 30. Juli 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 206. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die deutsch-polnischen Grenzzwischenfälle

Negatives Ergebnis der Untersuchungskommission. — Vorbeugungsmaßnahmen für die Zukunft.

Seit zehn Tagen wurden von Delegierten des polnischen Außenministeriums und des deutschen Auswärtigen Amtes in gemeinsamen Beratungen die letzten bedauerlichen Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze geprüft, wobei das beiden Regierungen zur Verfügung stehende Material in Betracht gezogen wurde. Alle Einzelheiten dieser Zwischenfälle konnten jedoch nicht aufgeklärt werden, ebenso konnten auch die beiderseitigen Meinungen über den Verlauf der Zwischenfälle nicht ganz in Einklang gebracht werden. Gestern wurde lediglich ein gemeinsames Kommunique herausgegeben, worin festgestellt wird, daß zwischen den Delegationen der beiden Regierungen eine Uebereinstimmung in Sachen der Behandlung künftiger ähnlicher Zwischenfälle erzielt wurde, wobei beide Regierungen Zusicherung gegeben haben, in solchen Fällen zusammenzuarbeiten und sich bei Untersuchung solcher bedauerlicher Zwischenfälle gegenseitig zu unterstützen. Schließlich heißt es noch in dem gemeinsamen Kommunique, daß eine Einigung hinsichtlich der Erlassung entsprechender Anordnungen auf beiden Seiten der Grenze erzielt wurde, die die Vermeidung ähnlicher Zwischenfälle in Zukunft zum Ziele haben.

Der amtliche deutsche Bericht.

Berlin, 29. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Die bedauerlichen letzten Zwischenfälle an der polnisch-deutschen Grenze, von denen einige sogar Verluste an Menschenopfern zur Folge hatten, haben zu einer Vereinbarung zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über eine gemeinsame abschließende Prüfung des Tatbestandes durch je einen Delegierten der beiden Außenministerien geführt. Bei der Verhandlung der Delegierten ist der ganze Sachverhalt eingehend erörtert worden. Ein Teil bisher strittiger Punkte konnte dabei geklärt werden. Eine volle Uebereinstimmung über alle Einzelheiten ist aber nicht erzielt worden. Im Verfolg dieser Prüfungen und im Interesse der nachbarlichen Beziehungen haben sich die beiden Regierungen nunmehr über folgende Punkte geeinigt: 1. Soweit auf der einen oder anderen Seite Strafverfahren eingeleitet sind, werden die beiden Regierungen sich gegenseitig das für die Aufklärung der Fälle sachdienliche Material, insbesondere Zeugenaussagen, mitteilen und den zuständigen Behörden zur Berichtigung bei den im Gang befindlichen Verfahren übermitteln. Dies gilt insbesondere für den Zwischenfall von Proseken, zu dem die polnische Regierung neues Material zur Verfügung gestellt hat. Die sich im Laufe der verschiedenen Verfahren ergebenden tatsächlichen Feststellungen werden sich die Regierungen gegenseitig zur Kenntnis bringen. Außerdem haben die beiden Regierungen Maßnahmen getroffen, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle vorzubeugen. Insbesondere ist den beiderseitigen Grenzbeamten die Ueberschreitung der Grenze ohne besonderen Dienstauftrag und ohne vorheriges Einvernehmen mit den Grenzbehörden des anderen Teiles grundsätzlich verboten worden. Auch sind sie angewiesen worden, bei Beobachtung der Vorschriften über den Grenzverkehr, insbesondere derjenigen über den Besitz von Grenzausweisen, jede unnötige Härte gegenüber der zivilen Bevölkerung zu vermeiden. Schließlich haben die örtlichen Behörden Weisungen über eine Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden des anderen Teiles bei etwa vorkommenden künftigen Grenzzwischenfällen erhalten.

Ehrengeschenke.

Ein „Goldenes Buch" für Marschall Pilsudski. — Ein Landgut für Staatspräsident Moscicki.

Nach den freiwilligen Beiträgen für den Dispositionsfonds, werden nunmehr freiwillige Spenden für ein „Goldenes Buch der Befehle des Marschalls Pilsudski" gesammelt.

Dieses Buch, das viel Geld kosten dürfte, soll dem Marschall überreicht werden. Außer den Befehlen des Marschalls wird das Buch die Namenszüge der braven Spendengeber enthalten.

Die Beiträge werden zumeist von Beamten und von finanziell abhängigen Leuten erhoben. Sie fließen reichlich ein.

Was die Initiatoren dieses „Goldenen Buches" für diese Tat erhalten werden, ist bisher noch nicht bekannt.

*

Wie wir erfahren, wird in Offizierskreisen der Gedanke erwogen, dem Staatspräsidenten ein Landgut zu schenken. Es handelt sich um das zwischen Blonie und Grojec gelegene Landgut Rozalin, das dem früheren Abgeordneten des schlesischen Sejms Rakowski gehört und der nach dem Mai-Umsturz zur „Sanacja" übergegangen ist. Das Gut soll von dem Ertrag einer Spendensammlung erworben werden, die die Offiziere in ihren Kreisen veranstalten wollen. Wie es heißt, soll Innenminister Skladkowski das Gut Rozalin bereits besucht haben, um festzustellen, ob es sich für ein solches Ehrengeschenk eignet.

Die Kräfteverteilung im Sejm nach den Neuwahlen.

Warschau, 28. Juli. Im „Monitor Polski" werden die Veränderungen veröffentlicht, die infolge der Neuwahlen zum Sejm in einer Reihe von Wahlbezirken eingetreten sind. Wir berichteten bereits, daß bei diesen Wahlen die Staatsliste des Regierungsklubs drei Mandate, die Liste der PPS. ein Mandat verloren hat. Diese Mandate wurden wie folgt verteilt: Bauernpartei 2, Block der nationalen Minderheiten 1, Wahlblock der ukrainischen sozialistischen Arbeiter- und Bauernpartei 1 Mandat.

Die Gesamtzahl der Mandate, welche die Parteien aus der Staatsliste und den Bezirkslisten innehaben, zeigt jetzt nach der offiziellen Aufstellung folgendes Bild: Liste Nr. 1 (Regierungsklub) 108 Mandate (früher 122), Nr. 2 (PPS.) 62 (früher 63), Nr. 3 (Wyzwolenie) 40 (unverändert), Nr. 7 (NPR.) 11 (früher 14), Nr. 10 (Bauernpartei) 35 (früher 26), Nr. 18 (Block der nationalen Minderheiten) 58 (früher 55), Nr. 22 (Wahlblock der ukrainischen sozialistischen Arbeiter und Bauernpartei) 11 (früher 8), Nr. 24 (Nationaldemokraten 41 (früher 37), Liste Nr. 25 (Polnisch-katholischer Block der Piasten und der Christlichen Demokratie) 33 (früher 36) Mandate.

Diese Aufstellung, die nur die offiziellen Wahlergebnisse berücksichtigt, enthält nicht die Verschiebungen, die durch Spaltungen eingetreten sind. So enthält sie z. B. nicht die sogenannte revolutionäre Fraktion, deren Mandate dem Klub der PPS. hinzugerechnet wurden usw.

15 000 streikende Textilarbeiter in Lille.

Paris, 29. Juli. Die Textilindustriellen in Lille halten an dem Standpunkt fest, daß es ihnen unmöglich sei, den Lohnforderungen der streikenden Arbeiterschaft entgegenzukommen, da die Lohnerhöhung eine Einschränkung der Produktion zur Folge hätte.

In Lille streikten am Montag 15 000 Textilarbeiter. Eine baldige Beilegung des Arbeiterstreiks in der Textilindustrie ist nicht zu erwarten.

Spaltung bei den Legionären.

Drei Legionärskongresse.

Gestern berichteten wir über sehr ernstliche Differenzen inmitten des Legionärlagers, die einen Bruch zwischen der demokratischen Gruppe und dem Oberstenflügel voraussehen ließen. Wie nun den weiteren Meldungen der polnischen Oppositionspresse zu entnehmen ist, scheint dieser Bruch bereits eingetreten zu sein. So verlautet, daß neben dem offiziellen Legionärskongreß am 10. August in Radom zwei weitere Kongresse der Sezessionisten abgehalten werden sollen, und zwar am 3. August in Krakau und am 10. August in Dombrowa. Während das Rätselraten darüber, ob auf dem Radomer Kongreß Marschall Pilsudski sprechen wird oder ob dieser stumm bleiben wird, noch immer anhält, so unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Kongresse der Sezessionisten, insbesondere der in Krakau, einen gewaltigen Ausklang haben werden. Obzwar es so gut wie sicher ist, daß die Beratungen des Krakauer Legionärskongresses geheim bleiben werden, unterliegt es aber keinem Zweifel, daß hier vor allem darüber beraten werden soll, auf welche Weise die undemokratischen Elemente des Legionärslagers abgeschoben werden könnten oder ob ein völliger Bruch gegebener erscheine.

Inzwischen kommt aus Dombrowa eine Nachricht, daß dort der Bruch des Legionärslagers bereits perfekt sei. Dort erschien ein Aufruf, worin die demokratisch Gesinnten zum Austritt aus dem Legionärsverband aufgefordert werden. In dem Aufruf heißt es u. a.:

„Als wirklich demokratisch gesinnte Gruppe wollen wir alle diejenigen Legionäre und Angehörigen der P.O.W. (Polnische Heeresorganisation) organisieren, die ihre Idee nicht verraten haben und die den Losungen vom August 1914 nicht untreu geworden sind. Wir wollen, daß Polen ein gesundes Leben führen, daß es dem arbeitenden Volke Mutter und nicht Stiefmutter sein soll. Wir wollen, daß der Wohlstand des Landes dem ganzen Volke zugute kommen soll und nicht Einzelpersonen. die ihren Losungen untreu geworden sind. Zu diesem Zweck führen wir die Registrierung aller Legionäre und POW.-Angehörige durch, die der Demokratie und den Losungen, für welche sie in den Kampf gezogen sind und für welche sie ihr Leben und ihre Jugend geopfert haben, die Treue gehalten haben." Der Aufruf ist unterzeichnet: „Demokratische Gruppe der Legionäre und der POW. des Dombrowaer Kohlenbeckens."

Dieser Aufruf hat in den Sanacjakreisen wie eine Bombe gewirkt. Was man bisher befürwortet hat und mit allen Mitteln zu befürworten suchte, ist nun eingetreten. Die Hauptstütze des gegenwärtigen Regimes, der Legionärsverband und die POW., beginnen zu wanken, die demokratischen Elemente wenden der Obersteneclique den Rücken zu und bilden eine eigene Organisation, die den Kampf um die Verwirklichung der demokratischen Losungen, die Pilsudski den Legionären im Jahre 1919 so mundgerecht gemacht und welche er selber als erster schon längst über Bord geworfen hat, aufzunehmen. Der Schritt der Legionäre in Dombrowa kann zunächst als Parole für weitere ähnliche Schritte in anderen Städten angesehen werden und gewinnt noch durch den Umstand an Bedeutung, als er so kurz vor Zusammentritt des Kongresses bzw. der Kongresse der Legionäre in Radom, Dombrowa und Krakau vollzogen wurde.

Die Hauptstütze der Sanacja, der Legionärsverband, beginnt also in seinen Fugen ganz gehörig zu krachen, und selbst diejenigen, die bisher die Erinnerung an gemeinsame Kämpfe um die Freiheit Polens mit den gegenwärtigen Machthabern Polens verband, wenden sich ab und sagen ihnen den Kampf an.

Russisch-türkischer Freundschaftsvertrag.

Kowno, 29. Juli. Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hat gestern im Konferenzsaal des Außenkommissariats der Austausch der Urkunden des türkisch-sowjetrussischen Freundschaftsvertrages stattgefunden, der am 17. Dezember 1929 in Angora unterzeichnet wurde.

Inspektionsreise Skladkowskis.

35 Gemeinden sollen innerhalb einer Woche inspiziert werden.

Warschau, 29. Juli. Innenminister General Slawoj-Skladkowski hat gestern in Begleitung seines Privatsekretärs eine größere Rundreise angetreten. Die Reise wird etwa eine Woche dauern. Während dieser Zeit will Herr Skladkowski nicht mehr und nicht weniger als 35 Kreise besuchen und eingehend inspizieren. Die Inspektionen beginnen in der Tarnopoler Starostei und werden in Posen aufhören Innenminister Skladkowski wird sich hauptsächlich mit der sanitären Lage der einzelnen Kreise und Gemeinden beschäftigen.

Auch der Stadt Lodz wird der Innenminister einen Besuch abstatten.

Baldwin soll kaltgestellt werden.

London, 29. Juli. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" hört, haben in den letzten Tagen geheime Besprechungen zwischen den Führern der Konservativen und den Zeitungsmagnaten Beaverbrook und Rothermere stattgefunden. Auf Grund dieser Besprechungen erscheine die Stellung Baldwins als Führer der konservativen Partei stark erschüttert. Es sei sogar mit der Möglichkeit zu rechnen, daß es zu einem offenen Bruch kommt und Baldwin die Leitung der konservativen Partei niederlege. Vorläufig zeige Baldwin geringe Neigung, den von Rothermere und Beaverbrook aufgestellten Forderungen nachzugeben. Herr Herne werde in konservativen Kreisen neben dem früheren Gesundheitsminister Neville Chamberlain als möglicher Nachfolger Baldwins genannt.

Konservativer Wahlsieg in Kanada.

Niederlage der Regierungspartei.

London, 29 Juli. Die Parlamentswahlen in Kanada haben der Regierungspartei und den Liberalen eine Niederlage gebracht, während die Konservativen bereits über die Hälfte aller Sitze gewonnen haben. Bisher liegen Wahlergebnisse aus 213 Wahlbezirken, von insgesamt 245, vor. Davon haben erhalten: die Konservativen 123 Sitze, die Liberalen 74 und 3 kleine Parteien 16 Sitze.

Die Opfer der Unruhen in Aegypten.

London, 28. Juli. Wie der Staatssekretär im Auswärtigen Amte, Dalton, mitteilte, ist die Lage in Aegypten nach den letzten Berichten des britischen Oberkommissars ruhig. Seit dem 23. Juli haben keine weiteren Unruhen stattgefunden. Die Gesamtverluste werden amtlich nun mit 279 verwundeten Polizisten und 204 verwundeten Zivilisten angegeben. Die Einsetzung britischer Truppen sei nirgends notwendig gewesen

Vor einem Bruch der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Amerika?

Man will die russischen Waren einfach nach den Vereinigten Staaten verbieten.

Neuyork, 29. Juli. Der Kampf amerikanischer Wirtschaftskreise gegen die Einfuhr russischer Waren nimmt immer schärfere Formen an und scheint zu einem Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu führen. Der Unterstaatssekretär des Zollschutzamtes Lowman erklärte, es sei einwandfrei festgestellt worden, daß Großbauern und die Mitglieder der alten Aristokratie zwangsweise zur Arbeit in der Holzindustrie sowie in den Kohlen- und Manganbergwerken Sowjetrußlands herangezogen werden. Daher könne Sowjetrußland zu Preisen verkaufen, mit denen die amerikanische Industrie nicht konkurrieren könne. Die Regierung habe energische Abwehrmaßnahmen ergriffen und werde jedenfalls auch **vor einem Einfuhrverbot für sämtliche russische Waren nicht zurückschrecken.** Das Embargo auf Holz zur Papierfabrikation sei der erste Schritt. Ferner seien Untersuchungen im Gange, ob das Einfuhrverbot auch auf Kohle und Mangan ausgedehnt werden soll. Die Verhandlungen der sowjetrussischen Handelsvertretung mit den amerikanischen Zollbehörden über die Aufhebug des Löschverbots für 3 Schiffladungen Holzstoff sind am Montag ergebnislos verlaufen. Am Dienstag unternimmt die Amtorg einen Protestschritt in Washington.

Die sowjetfeindliche Bewegung wird vom Vizepräsidenten der amerikanischen Arbeitervereinigung Matthow voll unterstützt, der im Interesse der Arbeiterschaft für den Hochschutzzolltarif eingetreten ist und jetzt die Sperrung der gesamten russischen Einfuhr fordert

Es war ein Umsturz in Spanien geplant.

Paris, 29. Juli. Die am Sonntag verhafteten spanischen Anarchisten sind am Montag vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Es wurde festgestellt, daß zu gleicher Zeit mit der Pariser Versammlung eine solche auch in Perpignan stattgefunden hat. In beiden Versammlungen wurden die Richtlinien für eine Umsturzbewegung in Spanien aufgestellt. Man beabsichtigte, eine Reihe von Mitgliedern über die Grenze zu schmuggeln. Diese sollten dann in verschiedenen Städten am 1. August Unruhen anzetteln. Da viele der Verhafteten nicht im Besitz ordnungsgemäßer Papiere waren, wurden sie in Haft behalten. 15 Verhaftete wurden an die belgische Grenze gebracht. Der Rest wurde auf freien Fuß gesetzt.

Wieder Verschärfung der Lage in Indien.

Ein neuer Boykottfeldzug eingeleitet.

London, 29. Juli Der Kongreßausschuß in Bombay hat am Montag einen neuen Boykottfeldzug eingeleitet. 1000 Freiwillige, darunter 300 Frauen, versehen Streikpostendienste vor den Geschäften Auch in anderen indischen Gebieten ist trotz einer gewissen politischen Entspannung eine Verschärfung des Boykottfeldzuges zu verzeichnen.

London, 29. Juli. Die beiden Hinduführer Satra und Jajakar sind mit dem Verlauf ihrer Verhandlungen mit Gandhi und den beiden Nehrus sehr zufrieden. Am Montagnachmittag hatten sie in Allahabad eine zweite 4stündige Aussprache mit den beiden Nehrus, die ihnen einen Brief an Gandhi aushändigten. Jajakar wird diesen Brief sofort an Gandhi weiter leiten.

Aus Welt und Leben.

Schweres Unwetter in Adrianopel.

20 Todesopfer.

Konstantinopel, 29. August. Adrianopel und Umgebung wurden von einem Wirbelsturm heimgesucht, dem schwerer Hagelschlag folgte. Der Schaden ist sehr groß. Viele Häuser wurden beschädigt, zum Teil völlig zerstört Das Unwetter forderte 20 Todesopfer. Hunderte von Personen wurden verletzt.

Kanada-Flug des „R. 100".

London, 29. Juli Das Luftschiff „R. 100" ist heute nacht um 4 Uhr in Cardington programmäßig zu einem Kanadaflug aufgestiegen. Zahlreiche amtliche Persönlichkeiten und eine große Anzahl von Zuschauern, die die ganze Nacht in Cardington verbrachten, wohnten dem Start bei. Nach einer Schleife über dem Flugplatz verschwand das Luftschiff in nordwestlicher Richtung. Das Luftschiff wird daher den nördlichen Weg über den Atlantik nehmen. Man hofft, daß die „R. 100" Freitag morgen Kanada erreichen wird. — Die letzten Wetterberichte lauten außerordentlich günstig.

London, 29. Juli. „R. 100" fährt zunächst über Nord-Irland, dann südlich von Cap Farawell (Grönland) vorbei nach Belle-Island über Labrador zum St. Lorenzstrom. An Bord befinden sich außer der 37 Köpfe zählenden Besatzung 2 Marineoffiziere als Beobachter. Das Luftschiff ist mit einer Empfang- und Sendestation für lange und kurze Wellen ausgerüstet. Lebensmittel sind für 5 Tage an Bord.

Verschiedenes.

Die Ausnahme.

Die Preußische Gesetzsammlung v.1930, Nr.19, enthält eine Verordnung zur Durchführung des Gaststättengesetzes, welche bestimmt: „Den weiblichen Angestellten ist verboten: a) durch auffälliges und ungeziemendes Benehmen Gäste anzulocken; b) Von Gästen für sich oder für andre Personen Speisen und Getränke zu erbitten oder anzunehmen oder die Gäste zum Trinken anzureizen. Die Ehefrau des Betriebsinhabers oder seines Stellvertreters ist als weiblicher Arbeitnehmer im Sinne dieser Bestimmung nicht anzusehen". Also die Ehefrau darf . . .

„Onkel Toms" Grab.

Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Toronto berichtet wird, hat man in der in der kanadischen Provinz Ontario gelegenen Stadt Dresden kürzlich das schon in Vergessenheit geraten gewesene Grab des ehrwürdigen Reverend Josiah Hendon aufgefunden. Reverend Josiah Hendon ist niemand anderer als der durch den Roman Harriet Beecher-Stowes weltberühmt gewordene „Onkel Tom". Dieser Roman hat bekanntlich literarisch in entscheidender Weise zu dem siegreichen Ausgang des Kampfes um die Negersklavenbefreiung beigetragen. Die Dichterin hat die Schicksale Onkel Toms genau nach dem wirklichen Leben erzählt: es sind in der Tat die Schicksale des Josiah Hendon, der als Negersklave auf den Plantagen Kentuckys Entsetzliches erduldete, aber durch seine unzerstörbare Frömmigkeit und Treue auf seine Mitmenschen, ja sogar auf manchen seiner grausamen Peiniger starken Eindruck machte. Nur den Schluß des Romans hat Harriet Beecher-Stowe anders gestaltet, als es der Wirklichkeit entsprach. Im Roman wird Onkel Tom schließlich zu Tode gequält. Die Tatsächlichkeit des Lebens aber war ausnahmsweise milder als die Dichtung: es ist Josiah Hendon zuletzt gelungen, nach Kanada zu fliehen. Dort durfte er noch lange die Freiheit genießen. Er starb hochbetagt als Methodistenprediger. Inzwischen war auch schon der Roman „Onkel Toms Hütte" erschienen, und er selbst konnte noch die dichterische Verklärung seiner Leiden lesen. Er wurde nun überall Onkel Tom genannt und erfreute sich allgemeiner Verehrung, auch in England, wo er gelegentlich eines Aufenthaltes als Wanderprediger sogar von der Königin Viktoria empfangen wurde. „Onkel Toms" Grab wird nun künftighin in sorgsame Obhut genommen werden.

Die beiden Norris.

Die Methoden amerikanischer Wahlkämpfe haben uns schon an manches gewöhnt, aber es zeigt sich, daß immer neue Kniffe erfunden werden, um denjenigen amerikanischen Politikern, die es wagen, gegen die herrschenden Mächte aufzutreten, das Leben schwer zu machen. Einen sehr originellen Trick hat man soeben im Staate Nebraska angewendet, wo Senator Norris, einer der bedeutendsten Führer des fortschrittlichen Amerika, kandidiert. Es erschien nämlich als Gegenkandidat gegen den Senator George W. Norris ebenfalls ein George W. Norris. George W. Norris, der neue Kandidat, hatte zwar an sich wenig Qualifikationen, um George W. Norris, den ehrwürdigen alten Senator zu stürzen. Bis zu dem Augenblick seiner Kandidatur war George W Norris, der neue, Verkäufer in einer Grünwarenhandlung in der kleinen Stadt Broken Bow gewesen und hatte sich mit Politik überhaupt nicht beschäftigt. Nichtsdestoweniger entstand daraus für Senator George W. Norris eine sehr ernsthafte Unannehmlichkeit, da man ja bei den abgegebenen Stimmen nicht gewußt hätte, ob sie für Norris den einen oder Norris den andern abgegeben worden wären. Auf Ersuchen der fortschrittlichen Gruppe im Senat wurde eine Untersuchungskommission in den Staat Nebraska entsendet, um über die Wahlvorgänge zu berichten. Nach Eintreffen der Untersuchungskommission war Norris, der neue, plötzlich unauffindbar. Nachdem die Untersuchungskommission den Staat verlassen hatte, kam er wieder zum Vorschein. Irgend etwas scheint inzwischen ihn oder seine einflußreichen Hintermänner bewogen zu haben, ihren Kriegsplan zu ändern. Er erklärte, seine Kandidatur zurückzuziehen. Um aber die Frechheit vollkommen zu machen, erklärte er in einem Interview, es wäre ihm ferngelegen, die zufällige Gleichheit der Namen auszunützen, um Senator Norris zu schaden. „Im Gegenteil", erklärte der junge Norris, „mir hätte die Namensgleichheit geschadet!"

Der schlaue Laufjunge.

Ein Laufjunge in Neuyork mußte sich immer wieder mit der Sorge um seine Existenz herumquälen, bis er endlich auf eine Methode verfiel, die ihn wenigstens eine Zeitlang von seiner Unruhe erlöste. Eines Tages stand er in einem Geschäft und bat um die Erlaubnis, telephonieren zu dürfen. Der Inhaber des Geschäftes hörte zufällig, wie er einen Dr. Braun verlangte und sich bei diesem erkundigte, ob er nicht einen Laufjungen gebrauchen könnte. Die Antwort muß ablehnend ausgefallen sein, denn der Zuhörer vernahm, wie der Junge fragte: „Sind Sie denn mit ihrem jetzigen Laufjungen zufrieden?" Da dem Geschäftsmann der frische Junge gefiel und er gerade jemanden brauchte, bot er ihm in seinem Geschäft einen Posten an. „Danke schön", erklärte zu seinem Erstaunen der Bursche, „aber ich habe eine Stelle". — „Aber, Sie haben sich doch soeben nach einer freien Stelle erkundigt", meinte kopfschüttelnd der Geschäftsmann. — „Ach nein", antwortete da der Junge, „ich bin ja Laufjunge bei Dr. Braun und wollte mich bloß erkundigen, ob er mit mir zufrieden ist."

Tagesneuigkeiten.

Die großen Appetite der Fleischer.

Sie wollen streiken, falls die von ihnen diktierten Preise nicht bestätigt werden sollten.

Gestern und vorgestern fanden im Lokal der Fleischerinnung Versammlugen der Innung statt, in denen die Frage einer Preiserhöhung für Schweinefleisch und Wurst besprochen wurde. Bekanntlich hat der Magistrat den Fleischern eine Preiserhöhung von nur 2 bis 3 Prozent zugebilligt, während sie 20 Prozent verlangten. Die Versammelten beschlossen, sich an die Wojewodschaftsbehörden mit einer Beschwerde gegen den Magistrat zu wenden. Außerdem wollen die Fleischer mit dem morgigen Tage auf eigene Faust eine neue Preisliste für Schweinefleisch und Wurst herausgeben. Sollten die Behörden diesen Beschlüssen Schwierigkeiten in den Weg legen, oder sollte gegen die Fleischer wegen zu hoher Preisforderung Protokolle verfaßt werden, so werden diese ihre Läden sofort schließen. Wenn auch dieses Mittel nicht helfen sollte, dann wollen die Fleischer den allgemeinen Streik proklamieren.

—

Anziehen der Preise für Marktprodukte.

Seit einigen Tagen ist ein Anziehen der Preise für jene Artikel zu verzeichnen, die auf den Lodzer Märkten feilgeboten werden. Bisher sind nur Gurken billig, die unlängst auf den Markt gebracht wurden. (Frühgurken werden bereits seit mehr denn zwei Monaten verkauft.) Die Preise für Kartoffeln behaupten sich und ziehen sogar nach Maßgabe der jeweiligen Minderanfuhr an. Auch Grünzeuge steigen im Preise leicht an. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sehr viel Geflügel auf den Markt gebracht wird, weshalb die Preise ziemlich mäßig sind und bisweilen bedeutend unter den Preisen stehen, die für Geflügel in den einschlägigen Geschäften gezahlt werden müssen. Die Obstpreise stehend dagegen verhältnismäßig hoch, auch fehlt es auf den Märkten noch an wirklich gutem Material. Für ein Kilo Birnen verlangen die Händler von 2,50 bis 3 Zloty bei besserer Ware. Für die nächsten Tage wird ein Sinken der Preise für Tomaten sowie für verschiedene Obstarten erwartet, da sie nunmehr in steigender Menge zu Markte gebracht werden. (ag)

Die Kredite der staatlichen Agrarbank Polens.

Die Gesamtsumme der durch die staatliche Agrarbank erteilten Kredite belief sich am 31. Dezember 1929 auf 736 702 000 Zloty, wovon auf kurzfristige Kredite 263 235 000 Zloty, auf langfristige Kredite 246 005 000 Zloty und auf durch die Agrarbank verwaltete Regierungskredite 227 462 000 Zloty entfallen. Von den kurzfristigen Krediten in einer Gesamthöhe von 263 235 000 Zloty gingen unmittelbar an die Landwirte 30 542 000 Zloty, an die die Genossenschaften 143 195 000 Zloty, an Verbände und Kommunalinstitutionen 58 175 000 Zloty und an andere 31 323 000 Zloty. Die langfristigen Kredite verteilen sich folgendermaßen: für den Ankauf von Grundstücken 99 658 000 Zloty, für landwirtschaftliche Investierungen 79 666 000 Zloty (beide in landwirtschaftlichen Pfandbriefen), in Meliorationsobligationen 66 681 000 Zloty Die Verteilung der verwalteten Regierungskredite ist nicht angegeben.

Sowjetrußland kauft polnische Maschinen.

Polnischen Blättermeldungen zufolge werden in diesen Tagen die Verhandlungen zwischen Vertretern der Handelsdelegationen Sowjetrußlands in Warschau und den Vertretern der polnischen Maschinenindustrie zu Ende geführt werden. Es handelt sich um einen Werkzeugmaschinenauftrag über 130—140 000 Dollar. Anfangs sind die Verhandlungen insofern auf Schwierigkeiten gestoßen, als die Sowjetrussen langfristige Zahlungsbedingungen verlangten, die die polnische Gruppe nicht gewähren konnte. Jetzt scheint man sich dadurch geeinigt zu haben, daß von polnischer Seite Preiskonzessionen gemacht wurden. An der Lieferung sollen die Maschinenfabriken „Vereinigung polnischer Mechaniker aus Amerika" und die Werke „Zieleniewski & Pfitzner-Gamper" beteiligt sein. Dieser Transaktion wird in polnischen Fachkreisen große Bedeutung beigemessen, da die polnische Maschinenindustrie zum ersten Male auf den russischen Markt vorzudringen versucht.

Zwangsweise Auffrischung der Häuser.

Die Verwaltungsbehörden haben festgestellt, daß eine ganze Reihe von Hausbesitzern entgegen der Anordnung der Polizeibehörden die Häuser, Treppen und Höfe nicht aufgefrischt haben. Augenblicklich wird nachgeprüft, wer diese Anordnung nicht befolgt hat. Die Schuldigen werden bestraft und die Häuser vom Magistrat auf Kosten der Hausbesitzer aufgefrischt. (b)

Rätselhafter Tod des Kassierers des Pferderennvereins.

Gestern um 11 Uhr abends wurde ein Arzt der städtischen Unfallrettungsbereitschaft nach dem Grand-Hotel gerufen, wo der dort wohnhafte Kassierer des Pferderennvereins, Kazimierz Wachulski, schwer erkrankt war. Als der Arzt im Hotel eintraf, war Wachulski — ein 61jähriger Mann — bereits gestorben. Da die Todesursache bei dem Toten nicht sofort festgestellt werden konnte, wurde die Leiche bis zum Eintreffen gerichtsmedizinischer Behörden beschlagnahmt. (bip)

Eine 15jährige Lebensmüde.

Vorgestern in den Nachmittagsstunden vergiftete sich in der Wohnung der Eltern, Rokicinska 35, mit Essigessenz die 15jährige Zofja Stempien. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der jugendlichen Lebensmüden die erste Hilfe und brachte sie nach dem Krankenhause an der Zagajnikowastraße. Die Ursache des verzweiflungsvollen Schrittes des jungen Mädchens konnte bisher nicht festgestellt werden.

Gegen 10 Uhr abends trank in der eigenen Wohnung, Wroclawska 12, die 31jährige Frau eines Schmieds, Marja Ajdukiewicz, in selbstmörderischer Absicht Essigessenz. Der Arzt der Rettungsbereitschaft nahm vorerst eine Magenspülung vor und brachte dann die lebensmüde Ehefrau nach dem Spital. Die Ursache des Selbstmordes sind Zwistigkeiten in der Familie.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

Die Verantwortlichkeit der Gerichtsvollzieher.

Vor einigen Tagen wurde im „Dziennik Ustaw" eine Verordnung über die neuen disziplinarischen Bestimmungen für Gerichtsvollzieher veröffentlicht. Diese Verordnung wird insofern eine recht wohltuende Wirkung ausüben, als sie die Verantwortlichkeit der Gerichtsvollzieher innerhalb des ihnen zugewiesenen amtlichen Geschäftskreises bedeutend erweitert, sowohl in bezug auf die Zwangsvollstreckung in beweglichen körperlichen, als auch unbeweglichen Sachen.

Die Aenderung der bisherigen Bestimmungen hat sich als dringend notwendig erwiesen, da viele Gerichtsvollzieher bei Zwangsbeitreibungen (Lizitationen) ihre Amtsstellung mißbraucht haben. Die Fälle, in denen die Gerichtsvollzieher Partei oder ungesetzlicher Vertreter einer Partei waren, häuften sich in geradezu erschreckendem Maße. Diese neuen Bestimmungen sind dem Gerichtsverfassungsgesetz angepaßt und legen die Rechte und Pflichten und vor allem die disziplinarische Verantwortlichkeit der Gerichtsvollzieher als solche fest.

Bisher konnte es leicht vorkommen, daß der Gerichtsvollzieher ganz unverhüllt Partei nehmen konnte für oder gegen einen Schuldner, indem er beispielsweise willkürlich die Termine bei Zwangsvollstreckungen (Lizitationen) hinausschieben oder beschleunigen konnte. Das Favorisieren von Berufslizitanten durch die Gerichtsvollzieher war eine Erscheinung, an die sich das Rechtsempfinden eines jeden Bürgers stoßen mußte.

Dadurch hat sich eine Situation herausgebildet, die unhaltbar war.

Wenn bisher die Gerichtsvollzieher nur für Schädigungen öffentlicher Interessen verantwortlich waren, sind sie nach den neuesten Bestimmungen auch für Schädigungen verantwortlich, die sie sich Privatpersonen gegenüber schuldig machen. Daraus geht hervor, daß jede durch den Gerichtsvollzieher geschädigte Person das Recht hat, diesen zu verklagen. Klagen dieser Art sind dem Präsidenten des Bezirksgerichts einzureichen, der im Sinne der neuen Bestimmungen Disziplinargewalt über die Gerichtsvollzieher besitzt und befugt ist, schwere Geldstrafen zu verhängen und Dienstentlassungen zu verfügen.

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

[48

„Was ist das für 'n Professor?" fragte Loth, der Lores Mahnung gehört hatte.

„Mein Chef", antwortete Ingelene.

„Alle Wetter! 'n Professor hat sie als Chef! Na, Mutter, was sagst du dazu? Sie muß höllisch gelehrt sein?"

„Mein Mann scherzt gern", sagte Frau Loth, und streichelte Ingelene, die neben ihr stand. „Da muß man erst lernen, darauf einzugehen."

„Ich könnte es schon, gnädige Frau, aber ich wage es mir nicht", gestand Ingelene.

Alle lachten. So wurde das Frühstück unter Lachen und Scherzen eingenommen.

Man merkte es gar nicht, daß man aus einem verdrießlichen Anlaß zusammen gekommen war.

Lore erkundigte sich, wie lange Loths in Berlin zu bleiben gedachten.

„Nun, wir wollen einmal sehen. Erst will ich unseren Jungen loseisen, und dann sehen wir uns Berlin an."

„Ich hoffe, daß das Loseisen recht schnell geht und Ihr Hierbleiben recht lange dauert", sagte Lore.

Und mit freundlichem Lächeln, von einem zum andern sehend, bat sie: „Darf ich die Herrschaften darum bitten, für die Zeit Ihres Berliner Aufenthaltes meine Gäste zu sein?"

Papa Loth sah seine Frau an.

„Könnten wir das wohl mit gutem Gewissen annehmen, Mutter?"

Sie machte eine wiegende Kopfbewegung; nachdenklich sah sie vor sich hin.

„So ohne weiteres nicht, Heinz. Da müßte Frau Herbstreith erst einmal mit Handschlag versprechen, daß sie im Sommer mit Mann und Maus nach Grawitzhof kommt und ein paar Wochen dort bleibt."

„Ich gebe das Versprechen feierlichst", sagte Lore.

„Nun gut. Hand darauf."

Er streckte ihr seine Hand hin, in die sie einschlug und die er einen Augenblick mit festem Druck hielt.

„Wo ist eigentlich Ihr Herr Gemahl?" fragte er dann. „Schläft er noch?"

Lore errötete. Antwortete lachend:

„Nein, er ist verreist, für einen Tag. Zu unserem Jungen nach Thüringen. Er kommt heute zurück."

„Aha! Der Junge ist in Thüringen. Was macht er da?"

„Er wird dort erzogen."

„Im Pädagogium?"

„Ja."

„Aeh, davon halt' ich nichts. Man soll seine Söhne allein erziehen. Ich sprech' aus Erfahrung, gnädige Frau." Sein frisches, strahlendes Gesicht bekam auf einmal einen tiefernsten Ausdruck.

„Wir haben unseren Jüngsten auch in solch einem Institut erziehen lassen. Ist nichts Erfreuliches dabei herausgekommen. Die Bengels gewöhnen sich in diesen Anstalten, wo die Strenge überzogen wird, das Lügen an. Werden hinterhältig. Nee, wie gesagt: seine Söhne muß man selbst erziehen, damit man sie richtig in die Hand bekommt. Paul haben wir, bis er die Hochschule bezog, nie von Hause fortgegeben. Er hat das Gymnasium in Stettin besucht; dazu mußte er jeden Tag von Grawitzhof in die Stadt fahren. Beschwerliche Sache war's, aber das Resultat war gut."

Ingelenes Blick ruhte in strahlendem Ausdruck auf Papa Loths Gesicht. Er nickte ihr zu.

„Ja, ja, mein Kind, bisher hat der gute Junge sich anständig geführt. Wenn er nun man nicht doch die Perlen gemopst hat."

„Ja, das wär' allerdings schlimm", antwortete Ingelene.

Frau Loth lächelte.

„Sie versteht schon auf deinen Ton einzugehen, Heinz."

„Das beweist, daß sie 'ne leichte Auffassungsgabe hat."

„Ob wir nun nicht endlich gehen sollten", mahnte Frau Loth.

„Du brauchst doch nicht mit, Mutter! Das besorg' ich schon allein. Die Kleine kommt mit mir, um mir den rechten Weg zu weisen."

„Selbstverständlich", sagte Ingelene und erhob sich.

Ida brachte Frau Herbstreith ein Telegramm.

„Gestatten Sie, gnädige Frau, daß ich es sofort lese" wandte sie sich an Frau Loth.

„Bitte sehr."

„Von Eugen?" fragte Ingelene.

Lore schüttelte den Kopf.

„Nein, von Herrn von Bennaton; er trifft heute hier ein."

„Bennaton?" fragte Loth überrascht. „Der Kremmer?"

„Ja. Kennen Sie ihn?"

„Na, ob ich ihn kenne! Wir sind dicke Freunde."

„Ach, wirklich! Wie nett, daß wir gemeinsame Freunde haben! Herr von Bennaton wird sich freuen, Sie hier zu treffen."

„Ich hoffe es!"

Seine Frau zog die Schultern hoch.

„Wenn er erfährt, aus welchem Anlaß wir hier sind, wird er vielleicht von uns abrücken."

„Da kennst du Bennaton schlecht — das wäre ja auch hahnebüchen dumm, und dumm ist er nicht."

Er wandte sich an Ingelene.

„So, mein Kind, nun wollen wir uns beide in Trab setzen."

* * *

„Na, nun wollen wir mal sehen, ob es uns gelingen wird, Paul zu befreien", scherzte Papa Loth, als er mit Ingelene durch die langen Korridore des Polizeipräsidiums ging.

Ingelene ging nicht auf seinen Scherz ein; mit heftig klopfendem Herzen schritt sie schweigend neben ihm her.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Diebe und Hehler auf der Anklagebank.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatten sich gestern zehn Personen zu verantworten, die angeklagt waren, an einem großen Diebstahl von glasierten Platten zum Bekleiden von Wänden beteiligt gewesen zu sein. Seinerzeit hatte die Krankenkasse, als das Ambulatorium in der Lagiewnicka im Bau war, in der Tschechoslowakei in der Firma „Ciramica" glasierte Platten für die Summe von fast zwei Millionen Zloty bestellt. Diese Platten wurden im Keller des Neubaus und in zwei Stockwerken einmagaziniert.. Eines Tages lief beim Untersuchungsamt die Meldung ein, daß ein Diebstahl dieser Platten bemerkt worden sei. Das Untersuchungsamt leitete eine Untersuchung ein und entdeckte in der Wohnung eines Karl Brandt, Zgierska 98, 399 Platten und außerdem sechs aus diesen Platten hergestellte Oefen. In der Wohnung der Stefanie Brandt, Rajtera 29, fand man mehrere hundert Platten und zwei Oefen, in der Wohnung von Moschel Elechnowicz, Zeromskiego 3, mehrere Platten und drei Oefen und bei Kozminski, Glowna 51, 45 Platten und drei Oefen. Alle diese Platten wurden als Eigentum der Krankenkasse erkannt. Gestern saßen die Diebe und die Hehler auf der Anklagebank. Die Angeklagten leugneten jede Schuld, wobei Stefanie Brandt erklärte, daß Josef Bugaj ihr den Kauf der Platten vorgeschlagen habe. Als sie die Anzahlung geleistet hatte, brachten ihr Chojecki und Elechowicz die Platten. Brandt und Elechowicz bekannten sich nicht zur Schuld und wiesen auf Kreicer als den Hauptschuldigen. Es stellte sich heraus, daß der Besitzer des Hauses in der Mickiewicza 7 der Vater des Angeklagten Kreicer ist. Das Grundstück grenzt an das Krankenkassengebäude in der Lagiewnicka, wohin man ein Loch geschlagen und mit Hilfe des Nachtwächters die Platten herausgetragen hatte. Das Gericht verhörte 25 Zeugen. Als Verteidiger traten die Rechtsanwälte Piotr Kon, Brzezinski, Dobranicki, Fichna auf, die erklärten, daß an allem nur Kreicer schuld sei, und daß die anderen Angeklagten die Platten gekauft hätten, ohne zu wissen, daß sie von einem Diebstahl stammen. Nach den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger verkündete das Gericht das Urteil, das wie folgt lautete: die Angeklagten Smolarek, Chojecki, Bugaj und Kreicer wurden zu je 18 Monaten Gefängnis verurteilt, Neßler und Rosenblum wurden freigesprochen, während die übrigen Angeklagten zu je 300 Zloty Geldstrafe bezw. sechs Tagen Arrest verurteilt wurden.

Vom Arbeitsgericht.

Der in der Wilenskastraße 47 wohnhafte Wilhelm Mai war vom 1. August bis 16. November 1929 bei der Firma „Vereinigte ungarische Weinbauer" in Lodz beschäftigt, wobei er als Meister und Verwalter 300 Zloty monatlich verdiente. Bei seiner Kündigung wurden ihm für zwei Wochen 140 Zloty ausgezahlt. Mai war damit nicht zufrieden und verklagte die Firma auf eine Entschädigung für dreimonatige Kündigung und rückständiges Gehalt in Höhe von 1860 Zloty. Dieser Betrag wurde dem Kläger vom Gericht zusammen mit 10 Prozent vom Einreichungstage der Klage zuerkannt. Außerdem hat die Firma auch noch die Gerichtskosten zu bezahlen. (p)

Kunst.

Konzert des Russischen Chors. Am kommenden Sonntag, den 3. August findet um 12 Uhr mittags, im Saale der Philharmonie eine Morgenfeier des Russischen Chors unter Leitung von M. Szarko und unter Mitwirkung der Künstler K. Szczucka (Sopran, sowie M. Rozen (Baß) statt. Außerdem wird die bekannte Sängerin Theodora Morozowa in herrlichen originellen Kostümen eine Reihe Zigeunerlieder mit Gitarrenbegleitung vortragen. Der gemischte sowie der Männerchor wird ebenfalls in malerischen Volkstrachten gegen 20 der beliebtesten russischen Lieder zu Gehör bringen. Eintrittskarten sind zum Preise von 50 Groschen bis 2 Zloty schon an der Kasse der Philharmonie erhältlich.

Aus dem Reiche.

25 geheime Spiritusbrennereien aufgedeckt.

Die Plage der geheimen Spiritusbrennereien im Wilnaer Lande verbreitet sich immer mehr. Obwohl die Finanz- und Polizeibehörden einen energischen Kampf gegen die geheime Spirituserzeugung führen, so achten die Bauern dennoch wenig darauf. In der Zeit vom 1. bis 20. l. Mts. wurden in der Wojewodschaft Wilna 25 geheime Spiritusbrennereien aufgedeckt und liquidiert, wobei den Behörden 325 Liter selbstgebrannten Schnapses und 95 Liter Politur in die Hände fielen. Im Zusammenhang damit wurden 34 Personen zur Verantwortung gezogen.

Chojny. Das Gartenfest der hiesigen Ortsgruppe der D.S.A.P. am vergangenen Sonntag nahm einen überaus gelungenen Verlauf. Es hatte sich eine ansehnliche Anzahl Chojner deutscher Werktätiger im Garten des Genossen Hartwig eingefunden, um im Kreise Gleichgestellter und Gleichgesinnter ein paar ungetrübte Stunden zu verbringen. Den ganzen Nachmittag hindurch herrschte im Garten ein fröhliches, lebhaftes Treiben. Ob beim Sternschießen, beim Scheibenschießen oder beim Tanz — überall war sozusagen „Hochbetrieb". Für die Frauen wurde außerdem ein Hahnschlagen und für die Kinder ein Kinderumzug veranstaltet. Obzwar das Fest nur im kleinen Rahmen veranstaltet wurde, so war es doch vielseitig, indem für jedermann gesorgt worden war. In schönster Harmonie konnten die Chojner Deutschen wieder einmal beisammen sein und sich im eigenen Kreise ungezwungen unterhalten und vergnügen. Es war ein rechtes deutsches Volksfest, zwar im kleinen Rahmen, dafür aber umso gemütlicher, ohne Saus und Braus, ohne übermäßige Schwelgerei, so wie es sich für einen deutschen Arbeiter geziemt.

Das beim Sternschießen gewonnene Geflügel kann am Freitag nachmittag beim Gen. Heike, gegenüber dem Festgarten, abgeholt werden.

Ruda-Pabianicka. Feuer. Die Lodzer und Rudaer Feuerwehr wurde von einem Brande in Kenntnis gesetzt, der in der Fabrik von Horak in Ruda-Pabianicka ausgebrochen war. Am Brandort trafen kurze Zeit darauf mehrere Feuerwehrzüge ein. Von den Flammen waren die Gebäude der Baumwollspinnerei und Trocknereien erfaßt. Es gelang nach kurzer Zeit, das Feuer einzudämmen. Ein Teil der Spinnerei und Trocknerei wurden aber vernichtet, so daß ein Schaden von gegen 20 000 Zloty angerichtet wurde. (a)

Pabianice. 6-Stundenarbeit. Die Situation der Industrie ist weiterhin schwierig. In den früheren Monaten arbeitete die Mittel- und Kleinindustrie bedeutend besser als die Großindustrie In den letzten Tagen hat sich die Situation in der Weise geändert, daß die Großindustrie eine Besserung, die Mittel- und Kleinindustrie dagegen eine Verschlechterung aufzuweisen hat. Die Kleinindustrie hat nicht nur den Absatzmarkt überfüllt, sondern sogar eine starke Ueberproduktion hervorgerufen. Um aus dieser Situation herauszukommen, hielt der Verband der Mittel- und Kleinindustriellen eine Versammlung ab, wo beschlossen wurde, nur 12 Stunden täglich in 2 Schichten zu arbeiten, so daß jede Schicht nur 6 Stunden täglich arbeiten soll.

Lutomiersk. Zusammenstoß zwischen Wagen und Zufuhrbahn. Auf der Chaussee nach Lutomiersk fuhr ein Zufuhrbahnwagen etwa 5 Kilometer von Lutomiersk entfernt auf einen Erntewagen auf, der dem Bauern Tomasz Kolasy aus dem Dorfe Miroslawice, Gemeinde Babice, gehörte Der Wagen wurde vollkommen zerstört und der Bauer in weitem Bogen zu Boden geworfen. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet. Der Bauer trug nur unerhebliche Verletzungen davon. (a)

Petrikau. Motorradunfall eines Geistlichen. Vorgestern in den Nachmittagstunden ereignete sich auf dem Chausseeabschnitt Petrikau—Belchatow ein tragischer Unfall. Auf der Chaussee fuhr auf einem Motorrade der Vikar der Gemeinde Mstow, Diözöse Tschenstochau, Geistlicher Mieczyslaw Wagner. Das Rad fuhr auf sein zerklopftes Gestein und kippte um, während der Geistliche hinausgeschleudert wurde und am ganzen Körper Verletzungen davontrug. Vorüberfahrende Landbewohner fanden den besinnungslosen Geistlichen auf der Straße liegen. Dieser wurde in besinnungslosem Zustande nach dem Spital der hl. Dreieinigkeit in Petrikau gebracht.

Graudenz. Raubmord. In Rehwalde (Rywald) in Kreise Graudenz wurden in der Nacht zum Sonntag die Brüder Anastasius und Stefan Fryc, die 63 und 61 Jahre alt sind, von Banditen ermordet. Die Getöteten besaßen mit ihrem 65jährigen Bruder Franz eine 26 Morgen große Wirtschaft. Man nimmt an, daß die Mörder große Geldsummen im Hause der Ermordeten zu finden hofften. Sie haben jedoch nur einige wertlose Gegenstände vorgefunden und mitgenommen. Die Graudenzer Kriminalpolizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet und zwei Einwohner von Rehwalde verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, die Tat begangen zu haben.

Sokal. Raubmord eines 18-jährigen. Die hiesige Einwohnerschaft wurde durch die Ermordung des 24jährigen Viehhändlers Rubin Mosses aus Rozdzalow stark erregt. Die Leiche fand man im Graben am Wege, welcher von Zubkow nach Rozdzialow führt. Die Untersuchung ergab, daß der Mord durch einen Schuß von hinten verübt wurde Der Polizei gelang es in Kürze, den Mörder festzunehmen. Dieser ist der 18jährige Knecht aus Zubkow, Ilko Rawok. Rubin Mosses kehrte vom Markte aus Sokal nach Hause zurück und trat in Zublow beim Landwirt Kozlowski ein, um eine Schuld abzuholen. Hierauf begab er sich zu Fuß nach dem 5 Kilometer entfernten Rozdzialow. Ilko Rawok hatte Mosses schon seit längerer Zeit beobachtet und glaubte, daß dieser viel Geld habe. Deshalb verfolgte er ihn. Als sie hinter dem Dorfe waren, schoß er von hinten auf den Händler. Mosses war sofort Leiche. Der Mörder plünderte hierauf sein Opfer und fand bei ihm 23 Dollar und 210 Zloty. Hierauf zerrte er die Leiche in einen Graben, lief nach einem Spaten und deckte den Toten mit Erde zu. Vorher bedeckte er jedoch den Toten mit dessen Gummimantel, um — wie er sagte — „ihm nicht Sand in die Augen zu schütten". Nach vollbrachter Tat verzehrte er ganz seelenruhig eine Tafel Schokolade, die er dem Toten abgenommen hatte. Das Geld versteckte er beim Nachbarn. Der Mörder wurde nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vereinigung ev.-luth. Posaunenchorvereine Polens. Uns wird geschrieben: In Sachen des Matthäi-Gartenfestes am kommenden Sonntag findet die Generalprobe des Massenchors der vereinigten Posaunenchöre von Lodz und Umgegend am Sonnabend, den 2. August, um ½8 Uhr, in der St. Johanniskirche statt. Es wird um vollzähliges und pünktliches Erscheinen gebeten.

Am Scheinwerfer.

Nicht denken, sondern gehorchen!

Im Sanacjalager herrscht gegenwärtig ein reges Leben. Alles rennt geschäftig herum, denn große Sachen stehen bevor. Es haben sich in der letzten Zeit drei große Sachen ereignet, die auf irgendeine Art erledigt werden müssen. Die Oeffentlichkeit hat erfahrn, daß Geheimorganisationen bestehen. Generäle und sonstige hochgestellte Persönlichkeiten haben geheime Verbände geschaffen, die geheimen Zielen nachgehen. Was die Herrschaften eigentlich wollen, weiß man nicht recht. Eine Diktatur haben wir schon, mithin können sie keine zweite Diktatur haben wollen. Oder wollen sie eine Diktatur über die Diktatur einführen? Vielleicht wollen sie dem Sejm zu seinen Rechten verhelfen, der da gern zusammentreten möchte, um die Diktatur zu beseitigen?

Während einer Diktatur ist die Schaffung einer Geheimorganisation begreiflich Bei der Aufdeckung einer solchen Geheimorganisation würde man auf die Organisatoren und Mitglieder die Polizei loslassen. Das ist aber nicht geschehen, weshalb angenommen werden muß, daß die Geheimorganisation sich mit der Herstellung von verfassungsmäßigen Zuständen im Staate nicht befaßt hat. Ein Regierungsorgan, der „Przelom" (Durchbruch), schreibt sogar, daß man jetzt, nach der Lüftung des Geheimnisses, mit den Geheimnistuern menschlich reden, und nicht nur reden, sondern sich auch noch mit ihnen verständigen kann. Das allein beweist schon, wohin der Weg der Geheimorganisation führt. Etwas unangenehmer scheint den Sanatoren doch die Sache zu sein, nicht wegen der Geheimnistuerei, sondern wegen der Entlarvung. Das hat selbst viele Sanatoren vor den Kopf gestoßen, und sie ziehen sich zurück. Die echten Sanatoren von der ersten Brigade sagen ihren Getreuen: „Nicht denken, sondern gehorchen!" Der Kommandant befiehlt und alle anderen haben zu gehorchen. Damit ist auch das Organisationsproblem und die politische Meinungsverschiedenheit im Sanacjalager erledigt.

Die große Aufregung im Sanacjalager hat aber noch andere, viel tiefere Gründe. Der Verband der Legionäre will in Radom den diesjährigen Kongreß abhalten. Ein Legionärenkongreß in Polen ist ein großes Ereignis. Der Marschall Pilsudski dürfte an dem Kongreß auch teilnehmen, denn man hat ihn eingeladen. Gerade wegen des Legionärenkongresses herrscht die größte Aufregung. Der Marschall Pilsudski hat erfahren, daß im Sanacjalager arge Unstimmigkeiten herrschen. Selbst im Verbande der Legionäre herrscht Zank und Streit. Der Sejmabgeordnete Thugutt hat in seiner großen Rede in Krakau die heutigen Ziele des Legionärverbandes durch den Ausspruch „Durchs Blut in den Dreck" gekennzeichnet. Alles strebt nach der Karriere, jeder möchte seine Verdienste versilbern. —

Der Marschall Pilsudski war wegen der Zerwürfnisse im Sanacjalager sehr ungehalten und hat kategorisch verlangt, daß man sich bis zum 10. August zu einigen hat — Nun heißt es jetzt: Nicht denken, sondern gehorchen! Die Zeit für die Verbrüderung im Sanacjalager ist kurz bemessen. Wie soll das zustande gebracht werden? Man läuft ratlos hin und her. Viele gute Sanatoren, insbesondere die von der vierten Brigade, haben ihre Arme ausgebreitet und den Mund für einen Kuß gespitzt. Doch will niemand in die ausgebreiteten Arme fallen und niemand die gespitzten Lippen küssen. Bei den ernsten Sanatoren sieht man ernste Mienen, denn der 10. August steht vor der Tür und die Verbrüderungsaktion will nicht vom Fleck. Wie das alles noch ablaufen wird, weiß man nicht, aber es wird schon werden. Ein guter Sanator denkt nicht, sondern er gehorcht. Wenn erst der 10. August angerückt sein wird. dann werden sie sich alle in den Armen liegen.

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 30. Juli.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 13, 16.15 und 19.20 Schallplatten, 12.30 Kinderstunde, 18 Mandolinen-Orchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 und 21.15 Solistenkonzert, 21 Literarische Viertelstunde, 22.15 Nachrichten.

Warschau und Krakau.
12.10, 13.10 und 19.20 Schallplatten, 18 Mandolinen-Orchesterkonzert, 20.15 und 21.15 Solistenkonzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 und 16.20 Schallplatten, 18 Mandolinen-Orchesterkonzert, 20.15 und 21.15 Solistenkonzert.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
12.10 und 16.15 Schallplatten, 18 Uebertragung aus Warschau, 20.15 Klavierkonzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Pfitzner-Lieder, 18.40 Unterhaltungsmusik, 20 Operetten-Abend.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
11.35 13.50 und 16.30 Schallplatten, 19.15 Solistenkonzert, 20.30 Operettenabend, 23 Kabarett auf Schallplatten, 00.30 Unterhaltung und Tanzmusik.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7.15, 12.20 und 16 Konzert, 11.45 und 13 Schallplatten, 20.15 Abendkonzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7 Frühkonzert, 12 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 20 Opeettenabend.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15 und 12.20 Schallplatten, 17 Nachmittagskonzert, 20 Flötenkonzert, 21.40 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 15.45 Nachmittagskonzert, 21 Arien und Lieder, 21.20 Russische Klaviermusik.

Sport · Turnen · Spiel

Der Kampf um die Plätze im Europa-Rundflug.

Nach der Landung Plonczynskis in einer sehr guten Zeit auf dem Berliner Flugplatz, begann der Kampf der weiteren polnischen Flieger um die Plätze. Oberleutnant Bajan, auf den man große Hoffnungen setzte, mußte infolge eines Motordefekts bei Rummelsburg auf dem Wege von Danzig nach Berlin landen. Auf die Nachricht hiervon schickte die Leitung des Rundflugs aus Berlin einen Ersatzteil des Motors. Außerdem begaben sich gestern gegen 2.30 Uhr morgens mit dem Flugzeug aus Warschau nach dem Unfallort Polens bester Flugmechaniker Josef Tarnowski und Instrukteur Rogalski, die die nötigen Instrumente mitgenommen haben. Wenn es gelingen sollte, den Motor bis 5 Uhr nachmittags anzulassen, hat Bajan trotz des großen Zeitverlustes noch große Chancen, 90 Punkte und einen entsprechenden Platz im Konkurs zu erlangen.

Aus Spanien traf die Nachricht ein, daß der verschollene Muslewski in Sevilla angekommen ist. Es ist möglich, daß er noch zur rechten Zeit in Berlin eintreffen wird.

Berlin, 29. Juli. Im Berliner Flughafen Tempelhof sind bis Dienstag nachmittag sieben weitere Teilnehmer am Europaflug, sämtlich Deutsche eingetroffen. Damit haben sämtliche 23 Maschinen den Europa-Rundflug durchgeführt.

Bajan in Berlin eingetroffen.

Berlin, 29. Juli. Am Dienstag trafen vom Internationalen Rundflug noch im Tempelhof ein: Der deutsche Flieger Krüger auf E 8 und der Pole Bajan auf T 2 der am Montag in Pommern eine Notlandung vornehmen mußte. Dem deutschen Teilnehmer Aichele auf E 9 brach in Pommern in der Luft der Propeller, so daß er eine Notlandung vornehmen mußte. Die Maschine D 8 ist in Königsberg mit Motorschaden gelandet. Dort hatte der Wettbewerber auf B 5 ebenfalls einen Propellerschaden. Die polnische Maschine C 7 mußte bei Wien notlanden.

Frankreichs großer Daviscup-Sieg.

Paris. Mit größerer Ueberlegenheit als erwartet wurde konnte Frankreich den Besitz des Davispokals in der Herausforderungsrunde gegen Amerika behaupten. Tildens Sieg über Borotra blieb der einzige Erfolg der U.S.A.-Vertreter, denn sowohl im Doppelspiel am Sonnabend, als auch in den beiden Einzelspielen des heutigen Tages blieben die Franzosen erfolgreich. Die jungen Amerikaner haben sich in Wimbledon zu stark ausgegeben und sind von ihrer Topform weit entfernt. Der alte Tilden war Amerikas beste Waffe und rettete wenigstens mit seinem Sieg über Borotra die Fahnenehre.

Am dritten Tage des Herausforderungskampfes um den Daviscup war das Stadion geradezu lebensgefährlich überfüllt. Gegen 14 000 Menschen hatten sich eingefunden, um die letzten beiden Einzelspiele zu sehen. Nach dem französischen Sieg im Doppelspiel, der selbst den französischen Tennisfreunden einigermaßen überraschend kam, zweifelte niemand daran, daß es den französischen Vertretern gelingen werde, die höchste Trophäe des Tennissports Frankreich und damit Europa zu erhalten.

Zunächst traten einander Borotra und Lott gegenüber. Der Franzose konnte nach einem aufregenden über fünf Sätze gehenden Kampf den Punkt Frankreich sichern. Er siegte 5:7, 6:3, 2:6, 8:6. Im ersten Satz sah man den Amerikaner mehr im Angriff. Er begann mit großem Elan und war sichtlich in guter Form, während Borotra zu Beginn einen übermüdeten Eindruck machte. Die beiden ersten Spiele gehen an den Amerikaner, das dritte Spiel gewinnt Borotra, während Lott die beiden weiteren Spiele für sich buchen kann. Der Franzose kommt langsam auf und kann schließlich bis zu 5:5 aufholen. Lott gewinnt die beiden letzten Spiele und den Satz 7:5. Auch der Anfang des zweiten Satzes stand im Zeichen einer leichten Ueberlegenheit Lotts, der das erste Spiel gewinnt. Borotra kommt allmählich in Form, erzielt den Ausgleich und kommt in Führung. Er betreibt sein vorzügliches Netzspiel und kann schließlich den Satz glatt 6:3 an sich bringen.

Im dritten Satz macht Lott alle Anstrengungen und kämpft mit einer geradezu heroischen Aufopferung. Er gewinnt auch glatt die ersten drei Spiele und schließlich den Satz mit 6:2. Borotra hat in diesem Satz sehr wenig von seiner Kunst gezeigt und das Publikum ist bereits sichtlich nervös geworden. Im vierten Satz hat sich das Bild vollkommen geändert. Lott ist sichtlich abgefallen, während Borotra vom Publikum aufgestachelt, alles aus sich herausgibt und nach einem verhältnismäßig leichten Kampfe den Satz glatt 6:2 gewinnt. Im fünften Satz hat sich der Amerikaner zu einem vom Publikum kaum mehr erwarteten energischen Widerstand aufgeschwungen und gelangt bereits mit dem zweiten Spiel in Führung. Unter abwechselnden Punktgewinnen wird der Stand 5:5 erreicht. Die Erregung der Zuschauer ist aufs höchste gestiegen. Borotra hat seine Nerven aber fest beisammen und kann, einigermaßen vom Glück begünstigt, schließlich unter ungeheurem Jubel des Publikums den Satz mit 8:6 an sich bringen. Er gewinnt damit den dritten Punkt und den Pokal für Frankreich.

Frankreichs Sieg stand somit fest, so daß dem letzten Kampf Cochet—Tilden nur ein mehr oder weniger akademischer Wert zukam. Da es sich aber um einen Kampf der ersten Matadore des weißen Sports handelte, ging das Publikum von Anfang an begeistert mit. Cochet siegte über Tilden in vier Sätzen 4:6, 6:3, 6:1, 7:5. Die beiden Meister boten ein glänzendes Spiel wobei schließlich die Jugend des Franzosen über den routinierten aber älteren Tilden den Sieg davontrug.

Tilden begann mit seinem unerhört harten Service und konnte die ersten Bälle glatt gewinnen. Es hatte den Anschein, als ob Cochet diesmal nicht recht mitkommen konnte. Allmählich kommt er aber auf und kann mit 4:4 den Ausgleich erzielen. Tilden gewinnt aber die beiden folgenden Spiele und den Satz mit 4:6. Bereits im zweiten Satz hat sich das Blatt umgedreht; Tilden gerät in die Defensive und wird nervös. Der Satz geht glatt 6:3 an den Franzosen. Im dritten Satz scheint Tilden völlig zusammengebrochen zu sein und muß sich 6:1 geschlagen geben.

Der vierte Satz gestaltete sich recht spannend. Beide Spieler bieten ihr Bestes und kommen Punkt für Punkt abwechselnd in Führung. Bis zum Stande 5:5 schien das Resultat unsicher. Cochet geht aber energisch ans Netz und siegt schließlich 7:5. Damit hat er für Frankreich auch den vierten Punkt gewonnen. Frankreich ist Davispokal-Sieger, und zwar mit dem Amerika gegenüber noch nie erzielten überzeugenden Ergebnis von 4:1.

Die beiden französischen Repräsentanten wurden vom Publikum stürmisch gefeiert.

Wieder Uruguay — Argentinien.

Uruguay — Jugoslawien 6:1 (3:1).

Damit tragen Uruguay und Argentinien wie 1928 bei den Olympischen Spielen in Amsterdam wieder das Endspiel aus, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß die Ausscheidungskämpfe dieses Jahr für sie — im Gegensatz zu Amsterdam — nur eine Farce waren.

L. K. S. — Hakoah 4:1 (3:1).

Gestern fand auf dem D. O. K.-Platz das obige A-Klassemeisterschaftsspiel statt. L. K. S. blieb mit 4:1 Toren erwartungsgemäß Sieger.

Das Spiel begann sogleich mit einer Ueberraschung, denn schon in der ersten Minute erzielte Presser für Hakoah durch Kopfstoß ein schönes Tor. L. K. S. ist nun dauernd überlegen und gleicht durch Feja aus. Bald darauf erhöht derselbe Spieler auf 2:1. Den Halbzeitstand stellt Stollwerk durch einen schönen Schuß her. Nach Seitenwechsel gelingt es L. K. S. noch ein Tor durch Sledz zu erzielen, somit das Endergebnis herstellend.

Schiedsrichter Rekowski wies Feja (L. K. S.) und Dluczynski (Hakoah) vom Platz.

Frauen-Leichtathletikmeisterschaften.

In Bromberg fanden unter großer Beteiligung die Landes-Leichtathletikmeisterschaften der Frauen statt. Im allgemeinen waren die erzielten Erfolge zufriedenstellend. Als die beste Leichtathletin bei den Kämpfen mußte man Fräulein Hulanicka ansprechen, die eine ganze Reihe erster und zweiter Plätze in einigen Konkurrenzen belegte. Fast ebenso gut war auch Frau Konopacka-Matuszewski, die eine außergewöhnliche Form und einen sehr guten Stil im Diskus- wie auch Speerwerfen zeigte. Im Kugelstoßen allerdings mußte sie sich mit dem zweiten Platz begnügen. Ueber 3000 Zuschauer, für Bromberg eine große Zahl, wohnten diesen Kämpfen bei. Von den Oberschlesiern gelang es der Stadionmannschaft die 4 × 200-Metter-Stafette, Frl. Orlowska vom selben Verein den 200-Meter-Lauf, zu gewinnen. Sonst nahmen die oberschlesischen Teilnehmer nur Plätze ein. In der Gesamtwertung steht Sadion-Königshütte mit 78 Punkten an dritter Stelle. An 13. Stelle folgt erst Eisenbahn-Kattowitz. Die Ergebnisse der einzelnen Kämpfe waren folgende:

Speerwerfen: 1. Konopacka-Matuszewski 32,67 Meter, 2. Kobielski (Polonia) 31,44, 3. Jasienska (A. Z. S.) 30,27, 4. Zajonczkowska (Grazyna) 30,03.

4 × 100-Meter-Lauf: 1. „Grazyna 55,2, 2. „Stadion-Königshütte" 55,03, 3. A. Z. S.-Warschau.

Weitsprung aus dem Stand: 1. Hulanicka 244, 2. Konopacka-Matuszewski 226 3. Lubecka 2,20, 4. Sikora (Stadion-Königshütte 2,18.

Weitsprung: 1. Kwasniewska 4,86, 2. Hulanicka 4,78, 3. Grabicka 4,75 4. Lubecka 4,66.

80-Meter-Hürdenlauf: 1. Schabinska (Legja) 13,6, 2. Rakoczy (Rosdzin-Schoppinitz), 3. Grolosowna (A. Z. S.-Warschau), 4. Lanzanka (A. Z. S.-Posen).

100-Meter-Lauf: 1. Schabinski I (Legja-Warschau), 2. Turecki (Makkabi-Warschau), 3. Janowska (Sokol-Pabianice), 4. Grolosowna (A. Z. S.-Warschau).

200-Meter-Lauf: 1. Orlowska (Stadion), 2. Turecka (Makkabi-Warschau), 3. Janowska (Sokol-Pabianice).

Diskuswerfen: 1. Konopacka-Matuszewski 36,22, 2. Schabinska 32,86, 3. Merkusowna 31,07, 4. Janowska 30,68.

4 × 200-Meter-Lauf: 1. Stadion-Königshütte 1:58, 2. A. Z. S.-Warschau, 3. Grazyna, 4. Warta-Posen.

In der Gesamtwertung war die Klassifizierung der einzelnen Vereine folgende: „Grazyna" 126 Punkte, A. Z. S.-Warschau 97, „Stadion"-Königshütte 78, A. Z. S.-Posen 26, Legja-Warschau 26, Sokol-Pabianice 25, Polonia-Warschau 13, Makkabi-Wilna 13, Makkabi-Warschau 10, Eisenbahn-Kattowitz 8 und Sokol-Bromberg 8.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Fraktionssitzung.

Donnerstag, den 31. d. M., pünktlich um 7½ Uhr abends, findet eine Fraktionssitzung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind, wird um vollzähliges Erscheinen aller ordentlichen sowie außerordentlichen Mitglieder der Fraktion ersucht. **Der Fraktionsvorsitzende.**

Beitragsmarken,

die bisher beim Gen. Dittbrenner im Gewerkschaftslokal zu haben waren, werden während der Urlaubszeit des Genossen Dittbrenner vom Gen. Heike in der Redaktion täglich nachmittags ausgefolgt.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 30. Juli, abends 7 Uhr, findet die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Widzew. Sonntag, den 3. August, veranstaltet unsere Ortsgruppe einen Familienausflug und Waldvergnügen im Wäldchen des Herrn Gutbier in Janow rechts, 20 Minuten von der Widzewer Brücke entfernt. Sammelpunkt der Gäste um 7 Uhr früh vor der Widzewer Brücke. Nachzügler sind immer herzlich willkommen. Den Weg weisen Milizmänner, deren Kennzeichen eine rote Schleife bildet. Bei ungünstigem Wetter findet das Vergnügen am Sonntag, den 10. August, statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Lodz-Widzew. Mittwoch, den 30. d. M., um 8 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Schachsektion „Fortschritt". Den Mitgliedern unserer Schachsektion wird hiermit folgendes zur Kenntnis gebracht: Der bisherige Kassierer Gen. Riedel hat sein Amt niedergelegt. Auf der letzten Vorstandssitzung wurde zum ersten Kassierer der bisherige Vorsitzende der Revisionskommission, Genosse Zersas, gewählt. Als zweiter Kassierer bleibt Gen. Dreger. Zum stellvertretenden Sekretär wurde Gen. Löwenhaupt gewählt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

An alle Ortsgruppen!

Sonnabend, den 2. August, 7 Uhr abends, findet im Lokale der T.U.R., Narutowicza 50, eine gemeinsame Antikriegsfeier zusammen mit den polnischen und jüdischen Genossen statt. Die Mitglieder der näheren Ortsgruppen werden aufgefordert, recht zahlreich an dieser Feier teilzunehmen.

Der Bezirksvorstand.

Lodz-Süd. Donnerstag den 31. Juli, findet eine Versammlung in der Privatwohnung Kilinskiego 229 statt. Alle Mitglieder unserer Ortsgruppe haben zu erscheinen.

Konstantynow. Mittwoch, den 30. d. M., findet im Parteilokal eine Monatsversammlung des Jugendbundes statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt Pflicht.



An der Spitze des Europa-Rundfluges.

Von links nach rechts: Die Engländer Broad, Thorn und Butler, der Deutsche Morzik, der Kanadier Carberry und ganz rechts der Deutsche Poß.

AUF DER SPUR DER GOLDENEN NADEL

(17. Fortsetzung.) Original-Kriminalroman von E. Leichsenring.

Grinsend zog Tsiu Li die Schultern hoch, „dort hinten hinaus durch die Tür", sagte er in seinem gebrochenen Englisch, indem er den langen dunklen Korridor entlang schlich. Der andere folgte ihm. Tatsächlich führte durch unzählige Winkelgänge und Nischen eine Tür ins Freie, die aber auf die entgegengesetzte Seite hinausging.

Ein unterdrückter Fluch kam von den Lippen des Detektivs. Er blickte sich nach allen Seiten um. Die Straße war menschenleer. Entwischt! Er war nicht schnell genug gewesen. Er sah die Fruchtlosigkeit einer weiteren Verfolgung ein und wandte sich zurück in das Innere des Hauses.

„Kennen Sie jenen Mann näher, haben Sie ihn vorher schon mal gesehen?" fragte er Tsiu Li, während sie durch das ganze Haus gingen.

„Nicht kennen — nie gesehen haben —"

„Was wollte er denn hier?"

Der Chinese machte eine Gebärde, die so viel besagt wie Opium.

„Haben Sie ihm welches verkauft?"

„No — an Kragen genommen — an Luft gesetzt. — Ich kein Opium verkaufe — dies anständige Haus."

So blieb dem Detektiv nichts weiter übrig, als unverrichteter Sache wieder fortzugehen.

Roberts war außer sich über diesen Mißerfolg. Seine Untergebenen hatten es nicht leicht, besonders als seine schlechte Laune in solchem Maße stieg, daß er nicht weit entfernt von Wutausbrüchen war.

War denn das zu verwundern? Er war dem Wild auf den Fersen gewesen, glaubte es schon erlegt und mußte nun erfahren, daß es im entscheidenden Augenblick entkommen war, um einfach verschwunden zu bleiben.

Roberts selbst begab sich mit einer Patrouille von Kriminalbeamten in Tsiu Lis Opiumhöhle. Die ganze Gegend wurde durchsucht und Tag und Nacht bewacht, alles vergebens, Fred Maxwell war und blieb verschwunden. Der Kommissar war fest davon überzeugt, daß er längst irgendwo auf dem Meere schwamm, um in einem anderen Erdteil seine Tage zu beschließen.

Es war kein Zweifel mehr, daß er von dem Diktaphon in Nellys Zimmer gewußt und sie zur Vorsicht gemahnt hatte. Diese beiden standen sicherlich im Komplott, das stand für Roberts so fest, wie zwei mal zwei gleich vier ist. Nun, die Verhandlungen würden Verschiedenes ans Tageslicht bringen. Dann würde die schweigsame Witwe wohl endlich den Mund auftun und alles beichten, von Anfang bis zu Ende.

Er kannte das aus seiner Praxis; besonders bei Frauen hatte er beobachtet, daß sie sich solange hinter Tränen und eigensinnigem Schweigen verbargen, bis sie dem Richter Auge in Auge gegenüberstanden. Vor der Schranke des Gerichts brachen auch die Hartnäckigsten zusammen.

Doch hole es der Teufel — ein kleiner Rest blieb immer übrig, den Roberts' kühnste Kombinationen nicht zu lösen vermochten. Wenn Mrs. Collins oder Maxwell den Mord begangen hätten oder daran beteiligt gewesen wären, warum schob sie dann nicht die Schuld ihrem verstorbenen Gatten zu? Kein Mensch würde ihr das Gegenteil beweisen können, und der Tote schwieg. Aus Rücksicht auf den Verblichenen tat sie es sicherlich nicht, dazu war ihre Ehe viel zu unglücklich gewesen.

Und welche Frau wäre fähig, über den Toten zu schweigen, wenn sie durch ein Wort das Leben des Geliebten — denn so und nicht anders nannte ihn Roberts in seinem Sinn — retten könnte.

Das ging doch nicht mit rechten Dingen zu! Sollte es ihm, der seine ganze Kraft, seinen ungebändigten Ehrgeiz daran setzte, nicht gelingen, dieses Rätsel zu lösen? Derselbe Zufall, der ihm erst in so erfreulicher Weise zu Hilfe gekommen, machte ihm nun unbarmherzig einen Strich durch die Rechnung, so daß Roberts tatsächlich jede Hoffnung auf eine Klärung dieser dunklen Mordgeschichte aufzugeben begann.

Bis jetzt war auch die Besitzerin der goldenen Haarnadel nicht zu ermitteln gewesen, obwohl man für ihre Entdeckung eine hohe Belohnung ausgesetzt hatte.

Dazu kam noch, daß Nelly Collins, als sie von dem merkwürdigen Verschwinden ihres Freundes erfuhr, in ihre alten krankhaften Zustände zurückfiel, so daß die Verhandlungen von neuem aufgeschoben werden mußten.

Außerdem kam täglich die gramerfüllte Mutter Fred Maxwells und bestürmte ihn sowie den Chef der Kriminalpolizei, doch um Gottes willen ihren Sohn wieder herbeizuschaffen! Man schonte die mütterlichen Gefühle und verriet noch nichts von dem Verdacht, den man gegen ihn hegte.

Auch wollte man dem Flüchtling nicht durch voreilige Zeitungsnotizen eine Warnung zukommen lassen.

Roberts selbst war nahe daran, den Verstand zu verlieren. Ihren Höhepunkt erreichte seine Verzweiflung aber erst, als die Mutter Allan Longbys ganz unerwartet aus Frankreich eintraf und mit Tränen und flehenden Bitten die Herren von der Kriminalpolizei beschwor, kein Mittel zu scheuen, um den Tod ihres einzigen Sohnes zu sühnen.

Ja, sie überließ den Behörden einen Teil ihres Vermögens, damit diese in größerem Umfange ihr Ziel verfolgen konnten. Ihrem Beispiel folgte ein Onkel des Ermordeten in Kalifornien. Man ging so weit, daß sich eine ganze Vereinigung von Freunden und Bekannten des Toten bildete, die der Polizei reichliche Geldmittel zur Verfügung stellte. Es stand ja die Ehre der Kriminalpolizei auf dem Spiel.

War das nicht genug, einen Kriminalkommissar zur Verzweiflung zu bringen, besonders wenn man gewissenhaft und pflichtgetreu wie Roberts war!

Dazu kam noch, daß der junge Davis, der anfangs von einem wahren Feuereifer beseelt gewesen, nun vollständig im Dienst erschlaffte. Es war doch eine große Torheit von ihm gewesen, gerade einen so jungen Detektiv als Haupthilfe bei einer so schwierigen Angelegenheit heranzuziehen.

Doch je schwächer Davis' Interesse für die Mordaffäre wurde, um so mehr wuchs seine Erregung, je näher der Tag rückte, an dem die Verhandlungen gegen Lizzie begannen. Dieses Verfahren wurde nach Möglichkeit beschleunigt, da man doch noch hoffte, das Mädchen werde Aussagen machen, die zu dem Falle „Longby" in engerer Beziehung ständen.

Doch im heißesten Feuer des Kreuzverhörs, so geschickt und unverhofft auch die Fragen gestellt wurden, ließ Lizzie sich nicht verwirren und blieb bei den Aussagen, die sie anfangs gemacht hatte.

Endlich kam der Tag, an dem das Urteil gegen das bedauernswerte Mädchen gesprochen werden sollte. Davis fieberte in Erwartung. Doch er fühlte, wie eisige Klammern sich um sein Herz legten, als das Urteil verkündet wurde. Sie wurde nicht, wie er gehofft und vom Himmel erfleht hatte, freigesprochen, sondern wegen Beteiligung an dem Diebstahl im Hartschen Hause zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Dies war ein verhältnismäßig mildes Urteil, denn man hielt es der Angeklagten zugute, daß sie hauptsächlich unter dem Einfluß Jacks gehandelt hatte und ihr Tun aufrichtig bereute.

Davis jedoch erschien dieser Urteilsspruch als ein grobes Zeugnis menschlicher Grausamkeit und Ungerechtigkeit. Fast ohne Nahrung, von Schlaflosigkeit gepeinigt, wurden diese vier Wochen ihm fast ebenso zur Qual wie der Verurteilten selbst. Die Zeit schien flügellahm zu sein.

Und doch nahte die Stunde, da Lizzie bleich und verlassen aus der Pforte trat, die schwer hinter ihr ins Schloß fiel. Sie war frei. Doch was sollte sie nun mit ihrer Freiheit beginnen? Jack war wegen zahlreicher Einbrüche zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Noch nie im Leben hatte sie sich so einsam, so ausgestoßen gefühlt, wie jetzt. Was sollte sie anfangen? Sie besaß ja kein Wesen, das zu ihr gehörte und sich nach ihr sehnte. Jede Verbindung mit der Welt schien wie abgebrochen.

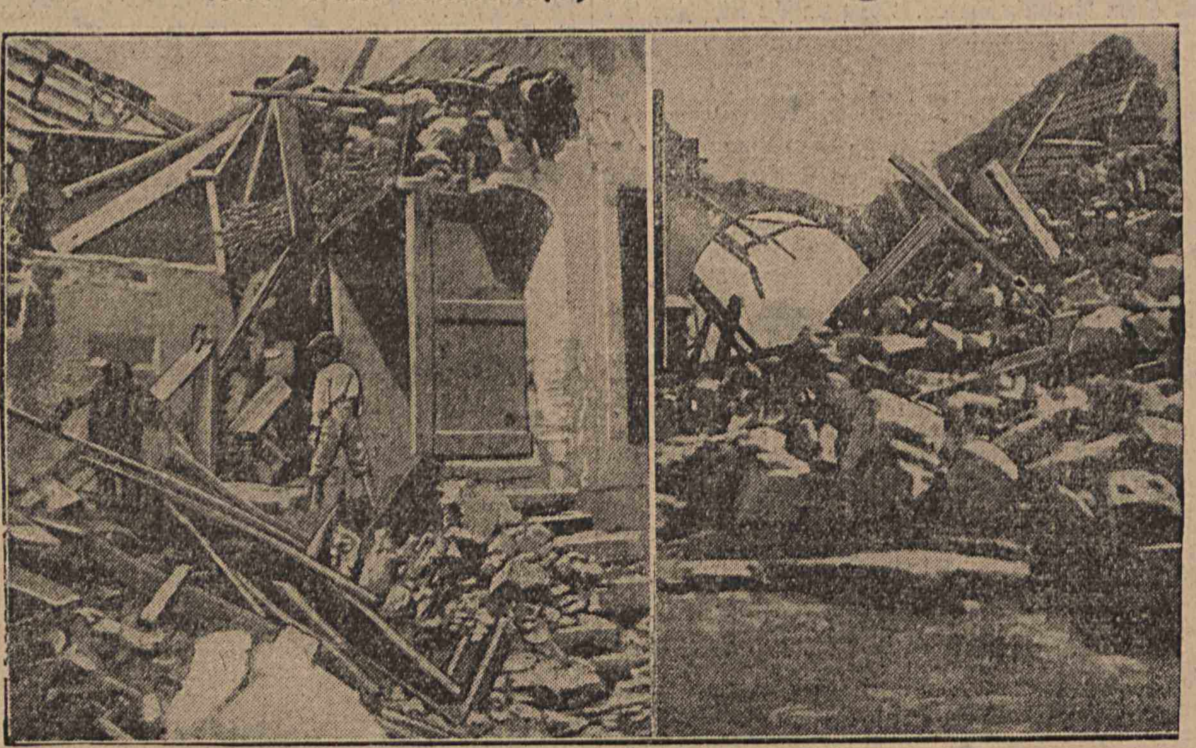
Es war ein beschämendes, niederdrückendes Gefühl, daß kein Mensch sie erwartete. Sie hatte ja niemanden, der sie brauchte! Jack? Liebte sie ihn denn, und liebte er sie? War es nicht vielmehr ein Gefühl der Zusammengehörigkeit durch gemeinsame Schuld, das sie beide immer wieder zueinander hintrieb?

Im Grunde ihres Herzens empfand sie nichts als Furcht vor ihm und Abscheu, denn war er es nicht, der ihr Leben mutwillig zerbrochen und dann ihr Herz in roher Weise zertreten hatte?

Nein, Jack brauchte sie nicht mehr, hatte sie nie gebraucht, es sei denn als Werkzeug für seine verbrecherischen Zwecke. Wie von einer Last befreit, atmete sie daher wider Willen auf, daß sie fünf Jahre von der Gegenwart ihres Peinigers befreit war, fünf lange Jahre!

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem italienischen Erdbebengebiet.



Bilder aus der vom Erdboden schwer heimgesuchten Ortschaft Melfi in Süditalien.

Links: Kinder suchen nach Wertgegenständen im Trümmerhaufen eines eingestürzten Hauses. Rechts: Die Trümmer einer zerstörten Brücke.



Ein Funkbild.

Die unter den Trümmern geborgenen Kinder werden von den aufopfernd arbeitenden Truppen abtransportiert. 60 000 der unglücklichen Bewohner rund um Melfi sind obdachlos geworden. Hinter ihnen liegt ihre Heimat in furchtbarer Zerstörung; 3000 ihrer Angehörigen fanden den Tod.

100 Jahre Pariser Julirevolution.

In der großen Oper von Paris gab es am 13. Februar des Jahres 1820 einen glänzenden Ball. Für die große Welt von Frankreich, den Adel und die reichsten Bankiers war die Zeit gerade recht, prächtige Feste zu feiern. Napoleon, der unbequeme Soldatenkaiser, war in der Verbannung, und auch die Französische Revolution war dank dem Machtspruch der europäischen Großmächte, die Ludwig XVIII. zum König von Frankreich eingesetzt hatten, liquidiert. Endlich konnte sich das glänzende Freuden- und Schlemmerleben der „oberen Zehntausend" von Paris wieder ungestört auf dem Rücken des ganzen Volkes austoben, wie einst in der „guten alten Zeit" vor der Revolution.

Am besten gelaunt aber war ohne Zweifel ein von Seide und Gold strotzender junger Mann, der mit seiner Gattin in der Hofloge, an der Seite des Königs, saß. Dieser junge Mann — es war der Herzog Karl Ferdinand von Berry — hatte allen Grund, guter Laune zu sein. Denn er hatte die Königskrone von Frankreich so gut wie in der Tasche. Er war der Neffe des Königs, und weder dieser noch dessen Bruder hatten andere Nachkommen; er — Herzog Karl Ferdinand von Berry — war der einzige Stammhalter des französischen Herrscherhauses.

Um elf Uhr nachts, als das Faschingstreiben in vollstem Gange war, erklärte die Herzogin plötzlich, sie fühle sich nicht wohl und wolle nach Hause fahren. Karl Ferdinand brachte sie hinunter zur Equipage und öffnete die Wagentür, um seine Gattin einsteigen zu lassen. In dem Augenblick sprang ein Mann aus der Menge, stieß dem Herzog ein langes, zweischneidiges Dolchmesser in die Brust und verschwand im Dunkel einer Seitenstraße.

Der Stammhalter des französischen Königshauses war tot.

Die Dachkammer der Revolution.

Um diese Zeit gab es in einer engen, schlechtbeleuchteten Dachkammer des Montmartre jeden Abend eine geheimnisvolle Zusammenkunft. Gastgeber war der greise Musiklehrer Angello Buenarotti, die Gäste waren Studenten, kleine Gewerbetreibende und Arbeiter. Hier in dieser elenden Dachstube fanden sich die Leute zusammen, die, aller Reaktion zum Trotz, noch immer treu zur Republik standen, die die Freiheit und die Menschenrechte der großen Revolution noch nicht vergessen hatten und entschlossen waren, eine neue Republik zu erkämpfen. Buonarotti selbst und viele andre von ihnen hatten ja schon vor dreißig Jahren mitgeholfen beim Bau der Barrikaden für die „glorreiche Revolution", die zum erstenmal das Königtum der Ludwige hinweggefegt und dem französischen Volke die erste Republik geschaffen hatte. Freilich hatte ein Dutzend Jahre nachher die Reaktion wieder gesiegt und die meisten Errungenschaften der Revolution zerstört, aber der Geist, der damals in dem alten Jakobinerkloster der Republik Treue geschworen hatte, lebte noch immer, und je schmachvoller die Reaktion, ihn zu unterdrücken suchte, desto mehr Anhänger zog er hinauf in jene kleine Dachkammer der Revolution am Montmartre.

Der „revolutionäre Schutt" wird weggeräumt.

Man hat nie sicher erfahren, wer der Mörder des Herzogs vonBerry war, noch wie seine Auftraggeber hießen. Ludwig XVIII. aber war diese unbedachte Tat eines anonymen Hitzkopfes ein willkommener Anlaß, um dem Werk der Reaktion die Krone aufzusetzen. (In der Politik glich er aufs Haar einem Prälaten, der kaum hundert Jahre später das blutige Unheil eines 15. Juli nutzen wollte, um der Freiheit eines Volkes den Todesstoß zu geben. Der bisherige Ministerpräsident Decazes, der der gemäßigten liberalen Partei angehörte, wurde entlassen, und an seiner Stelle Villele, der Führer der Rechtsradikalen, mit der Bildung der neuen Regierung betraut. Der schamloseste Wahlterror setzte in ganz Frankreich ein, bei allen Wahlurnen hatten die königlichen Beamten die Aufsicht, und der Erfolg, den der König sich erträumt hatte, schien fast erreicht: im Laufe von vier Jahren verlor die liberale Opposition alle Sitze bis auf neunzehn.

Im gleichen Jahre starb Ludwig XVIII., und sein Bruder Karl X., kinderlos gleich ihm, übernahm die Regierung. Seine Thronrede war die offene Kampfansage gegen die letzten Reste von Freiheit, die es im Lande noch gab. Er erklärte vor der Kammer, er werde es sich zur Hauptaufgabe machen, der Kirche die ihr zukommende Macht im Lande wieder zu verschaffen und auch die letzten von der Revolution geschlagenen Wunden zu heilen. (Auch solche Worte hat man ein Jahrhundert später von einem politisch tätigen Prälaten gehört. Sie hießen in seinem Munde: „Seelensanierung" und „revolutionärer Schutt". Ueberhaupt wird der Leser guttun, die auffallenden Aehnlichkeiten zwischen der Geschichte der Reaktion in Frankreich und der Geschichte jener, die ein Jahrhundert später sich im Lande des Prälaten zutrug, genau zu beachten. Auch dort, wo im weiteren Verlauf dieser Geschichte der Respekt vor einem neuen Preßgesetz es verbietet, auf Aehnlichkeiten direkt hinzuweisen.)

Die neuen Maßnahmen trafen alles in Frankreich, was die Freiheit liebte, wie ein Schlag ins Gesicht. Alle Macht, die die Kirche in der Revolution verloren hatte, wurde ihr zurückgegeben. Neue Kongregationen entstanden, in den Schulen zogen wieder die Jesuiten ein. Zum Minister für Kultus und Unterricht wurde ein Priester ernannt. Verbrechen gegen die Kirche wurden mit Todesstrafe bedroht. Jede freie Meinungsäußerung wurde durch ein neues Preßgesetz verhindert.

Aber noch war der König, und mit ihm der Adel und die Kirche, mit dem Erreichten nicht zufrieden. Als letztes Ziel glänzte vor ihren Augen das absolute Königtum des Sonnenkönigs; es galt also den Sieg über den „revolutionären Schutt" zu vollenden und endlich mit dem ganzen verhaßten „parlamentarischen System aufzuräumen".

Bei diesem Versuch aber sollte sich die Reaktion das Genick brechen.

„Der Paragraph 14."

Am Abend des 25. Juli 1830 herrschte in der Redaktion und Setzerei des „Moniteurs", des offiziellen Blattes der französischen Regierung, fieberhafte Erregung. Um 10 Uhr war ein geheimer Eilbote des Königs erschienen und hatte den Auftrag überbracht, man solle mit der Fertigstellung des Blattes noch zuwarten; näheres konnte oder wollte der Bote nicht mitteilen. Die Spannung sollte aber nicht lange anhalten. Eine Stunde später — es war 11 Uhr nachts — brachte ein zweiter Bote ein Manuskript aus dem königlichen Palast, das unbedingt auf der Ersten Seite des „Moniteurs" veröffentlicht werden mußte. Es war das königliche Dekret, das mit Hilfe des berüchtigten Paragraphen 14 der Staatsverfassung die sofortige Auflösung der Kammer verfügte und die Gesetze verkündete, die Seine Majestät aus eigener Machtvollkommenheit, ohne Befragung des Parlaments, zu erlassen für gut befunden hatte. Auf das allerschwerste war von diesen „Ordonnanzen" — so nannte man die königlichen Erlässe — die Presse betroffen. Die Preßfreiheit war aufgehoben, das Erscheinen der Zeitungen wurde von einer vorherigen Ermächtigung durch den königlichen Beamten abhängig gemacht.

Das war mehr, als das französische Volk ertragen konnte.

Am nächsten Tage schon — es war Montag, den 26. Juli — druckte der liberale „National" die Ordonnanzen in einer Extraausgabe ab und forderte die Bevölkerung auf, den Willkürakt des Königs mit einem Steuerstreik zu beantworten. Thiers, der Gründer und Herausgeber des Blattes, unterschrieb den Aufruf als erster, nach ihm noch eine Reihe von Journalisten und liberalen Politikern. Sofort wurde von der Kanzlei des Königs das Erscheinen aller beteiligten Zeitungen verboten. Drei von den verbotenen Blättern aber nahmen das Verbot nicht zur Kenntnis und erschienen im Dienstag wie gewöhnlich. Es waren „National", „Temps" und „Globe". Darauf schickte der König die Polizei in die drei Redaktionen, ließ dort die Türen einschlagen und die Druckpressen zertrümmern. Unterdessen aber hatte sich auf der Straße schon die empörte Menschenmenge zusammengerottet, Barrikaden wurden im Handumdrehen errichtet, und als die Polizei ihr Vernichtungswerk verließ, wurde sie von der aufgebrachten Menge mit einem Steinhagel empfangen. Bald aber kam der bedrängten Polizei Militär unter der Führung des Marschalls Marmont zu Hilfe. Sinnlos schossen die Truppen in die Menschenmassen, und am Abend des 27. Juli konnte der Marschall dem König melden, daß die königlichen Truppen in Paris die Macht in Händen hatten.

Der Mann im Hotel St. Florentin.

In diesen Tagen saß in einem Zimmer des Hotels St. Florentin ein Mann, der die Ereignisse seines Jahrhunderts kannte und verstand wie kein zweiter. Es war Charles Maurice Talleyrand, jener Mann, der fünfzehn Jahre vorher Frankreich nach dem Sturze Napoleons auf dem Wiener Kongreß glänzend vertreten hatte, und den Wienern, die seinen französichen Namen nie aussprechen konnten, allgemein unter dem Spitznamen „Herr Tellerrand" bekannt war. Beim französischen Königshaus stand Talleyrand in Ungnade und so begnügte er sich damit, die Ereignisse mit hellen Augen zu beobachten.

Und die Ereignisse überstürzten sich in diesen Stunden in einem Tampo, das eine Beobachtung nicht eben leicht machte.

Der Dienstag des 28. Juli war in drückender Stille vergangenen. Die Straßen von Paris blieben fast menschenleer, um so lebhafter aber ging es in der „Dachkammer der Revolution" zu. Es wurde hin und her beraten, was zu geschehen habe, schließlich ging man gemeinsam in die Redaktion des „National", die das Hauptquartier der Revolution wurde. Aber auch dort herrschte noch keine Einigkeit, da Thiers gegen jede gewaltsame Erhebung Protest einlegte. Aber Thiers wurde überstimmt, und am Abend des 28. Juli konnten die Beobachter, die der Mann im Hotel St. Florentin überall hatte, ihrem Herrn die Nachricht bringen:

„Morgen wird losgeschlagen!"

In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag wurde alles zur Erhebung vorbereitet. Arbeiter und Studenten besetzten das Arsenal von Paris und verteilten die Waffen unter die Menge. Das Pflaster in den Straßen wurde aufgerissen, überall wurden Barrikaden errichtet, auf dem Rathaus wurde die dreifarbige Fahne der Revolution aufgezogen.

Der Morgen des 29. Juli fand Paris zum Kampf um seine Freiheit gerüstet. Um 10 Uhr vormittags aber war der Sieg der Reaktion schon fast sicher. Das Pantheon, das Invalidenhaus und die Militärakademie waren im ersten Anlauf überrannt worden, und der Hof bat in heilloser Angst den König, er möge sofort die Ordonnanzen zurücknehmen, um der Wut des Volkes Einhalt zu tun. Der König ließ seinen Berater Polignac kommen, und Polignac erklärte, es gäbe kein zurück. „Ohne Milde müsse man den Pöbel für die Erhebung züchtigen; überdies könne der König ganz unbesorgt sein, er, Polignac — habe in der Nacht eine Erscheinung der heiligen Jungfrau Maria gehabt, die ihm versicherte, es sei für Paris und den König nichts zu fürchten.

Es ist nicht bekannt, ob Polignac damals gelogen oder ob die heilige Maria sich geirrt hat; aber die Ereignisse der nächsten Stunde brachten dem König, der auf die Nachricht von der Erscheinung jedes Entgegenkommen verweigert hatte, arge Ungelegenheiten.

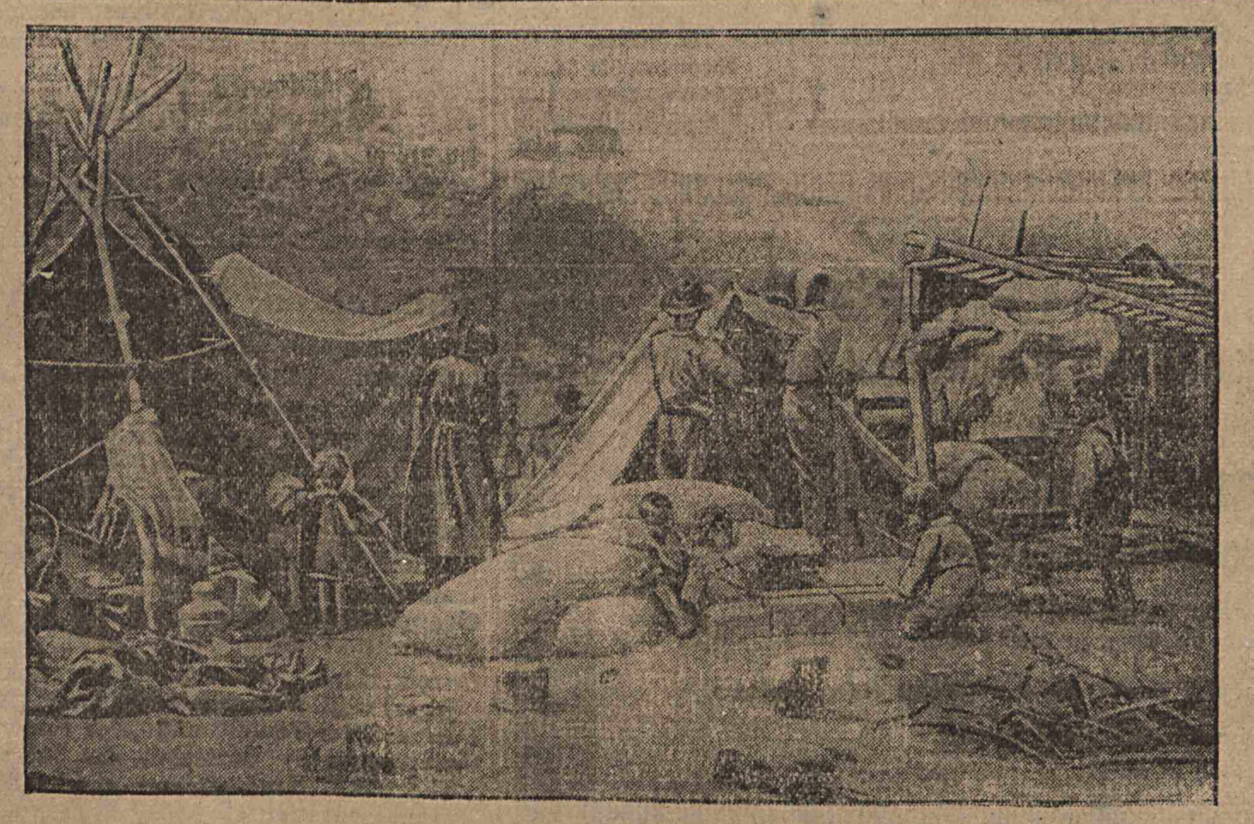
Immer weiter drangen die Aufständischen vor, immer größere Volksmassen schlossen sich ihnen an. Die Tuilerien waren schon in der Hand des Volkes, Marmont, der Marschall der königlichen Truppen, mußte sich aus Paris zurückziehen, und nur auf dem Vendomeplatz tobte noch derKampf zwischen dem Volke und den Königstruppen. Da benutzte ein Aufständischer eine Kampfpause, um zu den Soldaten zu sprechen. In flammenden Worten rief er sie auf, nicht auf die eigenen Volksmassen zu schießen, sondern gemeinsam mit ihnen um die Freiheit zu kämpfen. Und erst spärlich, einer nach dem andern gingen die Soldaten unter dem Jauchzen der Menge zum Volk über, aber bald wurden ihrer immer mehr, auch die Offiziere wollten nicht zurückbleiben, und um Mittag waren beide Regimenter, die den Place Vendome verteidigt hatten, vollzählig im Lager der Revolution. Paris war in den Händen der Aufständischen.

Als man Talleyrand die Nachricht vom Uebertritt der Königsregimenter zum Volk brachte, stand er eben sinnend am Fenster seines Zimmers in der Rue St. Florentin.

Ohne die geringste Erregung zu zeigen, zog er die Uhr aus der Tasche und sagte ruhig zu seiner Umgebung:

„Am 29. Juli 1830, zwölf Uhr fünf Minuten mittags, hat das bourbonische Königshaus aufgehört über Frankreich zu herrschen."

— hafis —



Die Bevölkerung der zerstörten Stadt Melfi muß unter freiem Himmel zubringen

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto [illegible]
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Wilnaer Truppe: Mittwoch „Miasto żydów“; Donnerstag „Kidusz Haszem“ (Święć się Imię Twoje)

Revue-Theater im Staszic-Park: Mittwoch und Donnerstag „Letni karnawał czyli Wszystko dla Was“; Freitag Premiere „Coś dla słomianych wdowców“

Casino: Tonfilm: „Wenn die Trennungsstunde naht“

Grand Kino: Tonfilm „Bruderliebe“

Splendid: Tonfilm: „Vier Federn“

Corso „Hundert Verhältnisse“ (Der Schürzenjäger) u. „Der Mann mit den hundert Augen“

Luna: „Der Teufel“ und „Der Freiwillige“

Przedwiośnie: Gastspiele des Skarzynski-Theaters: „Sandomierzer Hochzeit“ und „Der Liebestraum“